

196. Dezember.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Bald will das Jahr sich wenden,
Die Erd' ist schlafen ein,
Da leuchtet aller Enden
Plötzlich ein heller Schein.</p> | <p>2. Am Weihnachtsbaum die Lichter,
Wie funkeln sie so klar!
Und kaum sind sie erloschen,
Grüßt euch ein neues Jahr.</p> |
|---|---|

Robert Reinick.

197. Der Schnee.

Im Winter sieht's zuweilen aus, als fiel Baumwolle vom Himmel oder als machte dort jemand sein Bett und ließe dabei die Federn tüchtig umherfliegen. Das ist der Schnee. Herr Frost, der in den Wolken wohnt, macht ihn aus Regentropfen und wirft ihn auf die Erde herab, damit die Pflanzen, besonders die Wintersaat, sich damit zudecken und gegen die grimmige Winterkälte schützen können.

Wir Kinder freuen uns über den ersten Schnee beinahe mehr als über das erste Veilchen. Denn nun beginnt ja die Lust des Schlittensfahrens und des Schlittschuhlaufens. Noch besser als beides ist es aber, wenn man sich mit Schneebällen werfen und einen großen Schneemann machen kann. Mein Bruder hatte einmal einen gebaut, der war so groß, daß er eine kleine Leiter anlegen mußte, als er ihm ein Paar Kartoffelaugen und eine Nase einsetzen wollte. Statt des Säbels gab er ihm eine lange Bohnenstange in den Arm und forderte ihn dann auf, sich zu wehren, wenn er von der umstehenden Knabenschar angegriffen würde. Aber

Schneemann war ein armer Wicht,
Hatt' einen Stock und wehrte sich nicht.

Nach einiger Zeit trat Tauwetter ein. Da schmolz der Schneemann so zusammen, daß zuletzt nichts weiter von ihm übrigblieb als ein wenig Wasser.

August Lüben.

198. Der erste Schnee.

1. Ei, ei! Wer hätte das gedacht,
Daß in der einz'gen kurzen Nacht
Sich unsre gute, liebe Erde
So ganz und gar verändern werde!

2. Noch gestern sah sie kohlschwarz aus,
Und heut schon putzt sie sich heraus;
Sie hat ein schneeweiß Kleidehen an,
Und tausend Sternlein funkeln dran!